

Marianne Junghans (Hrsg.)  
**WORTE IM LICHT**  
Gedichtinterpretationen



Im Graphikum

*Frauke Baldrich-Brümmer*

### **Kleine Zeit**

Zwischen den Gleisen  
der Züge habe ich  
meine Zeit verloren,  
verschwunden ist sie  
im Dickicht so vieler  
Gedanken.  
Zertreten habt Ihr sie,  
und in winzige Teile  
ist sie gesprungen.  
Nun gibt es nur noch  
Minuten und viele Sekunden  
meiner kleinen Zeit.

Schon früh besaß die Autorin (als 18jährige lernte ich sie und ihre Gedichte kennen) ein ausgeprägtes 'literarisches Augenmaß'. Damals brachte sie die »KLEINE ZEIT« zu Papier. In der jugendlichen Zeitbemessung 'klein' entdecke ich schon eine stark ausgeprägte subjektive Schätzung der 'zugeteilten' knappen (kurzen = kleinen) Lebenszeit. Das Ich gibt sich noch ohne Anmaßung zu verstehen; 'klein' möchte ich hier auch vergleichen mit 'bescheiden', einer halb noch spielerischen, halb bereits nachdenklichen Selbsteinschätzung. Die Autorin zeigt hier auf, daß ihre bewußt wahrgenommene Zeit angelaufen ist wie ein anfahrender Zug:

»Zwischen den Gleisen / der Züge —«, das sind ihre ersten Lebenserfahrungen und Entscheidungen (Gleis = Scheideweg): »habe ich / meine Zeit (Kindheit!) verloren, / verschwunden ist sie / im Dickicht —« (die nicht auslotbare Tiefe des Unterbewußtseins mit ihrer Speicherfähigkeit!) »so vieler / Gedanken.« Ihren Abschied von Verlorenem: »verschwunden ist sie« prägt zwischenzeitlich Melancholie. Damit endet der sechszeilige Gedichtauftakt (eine Art Exposition). Bilanzierend leitet die Autorin den zweiten Abschnitt ihres Gedichtes ein:

»Zertreten habt ihr sie, / und in winzige Teile / ist sie gesprungen.« Schmerzannahme lese ich aus dem Wort 'Zertreten', das zur Anschuldigung »habt ihr sie« gesteigert wird, letztendlich gipfelnd in bitterer Erfahrung zerbrochener Hoffnung mit der Aussage: »gesprungen«. Ein Wortbild, das ich hier im dichterischen Zeit-Zusammenhang überaus evokativ finde. Das dreizeilige Finale: *Nun gibt es nur noch / Minuten und viele Sekunden —*« verdeutlicht wachsende (reifende) Erkenntnis und Selbständigkeit (Erwachsensein = Selbstfindung) im Behandeln des 'Augenblicksphänomens Zeit' am Gedichtende mit: »meiner kleinen Zeit«. Durch das Adjektiv 'klein' ist an dieser Stelle eine neue Zeiteinschätzung und Bewertungsgrundlage aufgetaucht: die Frage nach der Größe des eigenen Lebens.

Das final nochmals auftretende Pronomen »meiner« beinhaltet hier Freude über den 'Besitz an Zeit'. Dabei offenbaren sich mir diese Minuten als offizielle (dem Zifferblatt verpflichtete) Zeitspannen. Die »vielen Sekunden« hingegen machen etwas anderes begreifbar, nämlich den Reichtum erfaßbarer (wahrnehmbarer, findbarer) Augenblicke.

Die »Kleine Zeit« wird plötzlich zur elementaren 'Kleinstgegenwart', zum 'kostbarsten Zeitfund', den wir überhaupt machen können, zum Augenblick!

Selten ist mir eine subjektive Darstellung des Begriffs 'Zeit' so nahegebracht worden wie in diesem Vers von Frauke Baldrich-Brümmer, den ich noch heute für einen ihrer besten halte. Kein Wunder, daß dieses Gedicht in den 70er Jahren so häufig in den Medien erschienen ist. Ich halte es noch heute in Griffnähe.

Joachim Grünhagen